

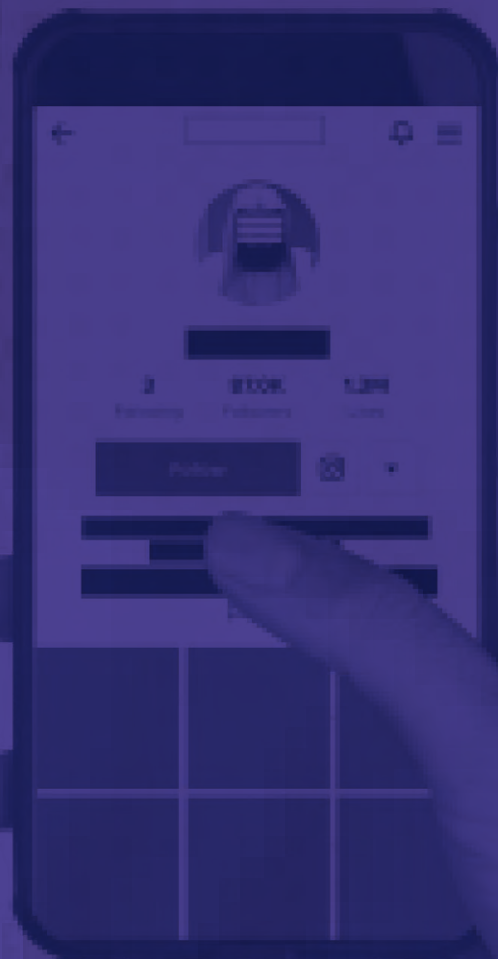
ISD

Institute
for Strategic
Dialogue

Generation Z & Das Salafistische Online- Ökosystem: Executive Summary

Milo Comerford, Moustafa Ayad und Jakob Guhl

Senior Advisors: Farah Pandith und Rashad Ali



Über diesen Report

In dieser Executive Summary präsentiert das ISD die wichtigsten Ergebnisse unserer Forschungsreihe über das digitale Ökosystem salafistischer Bewegungen. Es werden die Ergebnisse der datengestützten Momentaufnahme und einer ethnografischen Fallstudie zu einer entstehenden salafistischen Subkultur namens „Islamogram“ vorgestellt. Diese Ergebnisse werden dann in den Kontext der breiteren Debatten über den Salafismus und seine digitalen und analogen Manifestationen gestellt. Zudem wird dargelegt, welche Implikationen diese Resultate auf eine wirksame Politikgestaltung und angemessene zivilgesellschaftliche Reaktionen haben sollten.

Der Bericht wurde mit Unterstützung von Hicham Tiflati, Basma Salama-Paul, Lea Gerster, Ciaran O'Connor, Josh Farrell-Molloy, Till Baaken und Cooper Gatewood verfasst.

Bei den Analysen erhielt das ISD technische Unterstützung vom Centre for the Analysis of Social Media (CASM).

Tom De Smedt, Guy De Pauw und Olivier Cauberghs von Textgain waren entscheidend an der Toxizitätsanalyse beteiligt, die im auf Englisch verfügbaren Report „Understanding the Salafi Online Ecosystem: A Digital Snapshot“ und dem dazugehörigen methodischen Begleitpapier näher erläutert wird.

Inhaltsverzeichnis

Hintergrund	4
Eine datengestützte Momentaufnahme der digitalen Salafismus-Landschaft	5
Zentrale Ergebnisse	6
Ein vielfältiges und wachsendes Online-Ökosystem des Salafismus	6
Salafistische Narrative im Internet: Zwischen Toxizität und Banalität	6
Islamogram: Die Speerspitze der digitalen Salafistenbewegung	7
Der digitale Salafismus: Jenseits traditioneller Klassifikationen und Gegenstrategien	8
Implikationen und Empfehlungen	9
Die nächste Generation der Bedrohungen antizipieren	9
Die Bedrohung definieren und kategorisieren	10
Der Kontext ist entscheidend für den Umgang mit salafistischen Bewegungen	11
Implikationen für die Politik	12
Ein neues Playbook für Gegenmaßnahmen	14
Salafismus: Angebot und Nachfrage	16
Glossar	17
Endnoten	18

Hintergrund

Wie keine andere Gruppe zuvor wird das soziale und politische Leben der Generation Z (Gen-Z) von den sozialen Medien und der allgegenwärtigen Konnektivität bestimmt. Neben einem sich ständig weiterentwickelnden technologischen Umfeld wurden die Identitäten der Generation Z 2001 durch die Anschläge des 11. Septembers und den darauffolgenden „globalen Krieg gegen den Terror“ sowie in jüngerer Zeit durch Ereignisse wie die Wahl von US-Präsident Donald Trump (2016) und den Aufstieg des IS geprägt. Infolgedessen haben insbesondere junge Muslim:innen Ausgrenzung und eine Polarisierung ihrer Identitäten aus verschiedenen Richtungen erfahren.

In dieser schnell wachsenden Gruppe junger Menschen, die heute 1,2 Milliarden Personen unter 30 Jahren umfasst und bis 2030 voraussichtlich fast ein Drittel der Weltbevölkerung ausmachen wird, stehen junge Menschen muslimischen Glaubens zunehmend in der Schusslinie in einem Krieg um Identität. Dies fordert Familien, Kommunen und Gesellschaften auf der ganzen Welt heraus.¹

Die Adoleszenz und das junge Erwachsenenalter sind wichtige Entwicklungsphasen. In diesen Jahren ist die Identitätsbildung von entscheidender Bedeutung, um herauszufinden, wer wir sind, und um Sinn und Zugehörigkeit zu finden.² Diese universelle und doch persönliche Suche wird durch gesellschaftliche und historische Einflüsse und Kontexte zusätzlich erschwert. Moderne Gesellschaften stehen im Zeichen von Fragmentierung, Ambivalenz, Wettbewerb und Unsicherheit, aber auch Aufbruch und Modernisierung. Was für manche vielleicht befreiend und aufregend erscheint, kann für diejenigen, die nach Zugehörigkeit, Orientierung und Stabilität suchen, entmutigend wirken.

Neben der Infragestellung traditioneller Autoritätsstrukturen und der zunehmenden Ablehnung einer Reihe etablierter „-ismen“ – vom Liberalismus bis zum Globalismus – verdrängen regressiv Bewegungen und Ideologien offene, pluralistische Ideen. Verschärft wird dies durch ein digitales Spielfeld, das die Spaltung und Atomisierung noch verschlimmert. Gleichzeitig gibt es unter den politischen Entscheidungstragenden und führenden Personen der Zivilgesellschaft kaum ein wirkliches Verständnis für die Konturen des Identitätskampfes, der heute junge Menschen belastet.

In diesem Zusammenhang hat der Salafismus – eine Strömung des sunnitischen Islams, die sich für eine Rückkehr zum Glauben des Propheten Mohammed und seiner ersten Gefolgsleute einsetzt – in ganz Europa und Nordamerika an Bedeutung gewonnen. Dieses kulturell-religiöse und häufig missverstandene und falsch interpretierte Phänomen erweist sich als neue Jugend-

und Gegenkultur für die Generation Z als besonders attraktiv – in einer chaotischen „postfaktischen“ Welt bietet es ein klares, auf Regeln basierendes Wertesystem, das nur in Schwarz und Weiß unterscheidet, sowie eine starke Gruppenidentität und einen provokativen Kontrast zu den Orthodoxien des islamischen Establishments. Der Salafismus bestärkt seine Anhängerschaft durch eine Reihe von „sacred values“, die keinen utilitaristischen Abwägungen mit wirtschaftlichen Anreizen unterliegen.³ Es muss dringend weiter erforscht werden, welche Resonanz solche Ideologien und Werte beim jungen Publikum finden, wie sie sich mit breiteren sozialen Bewegungen und Subkulturen überschneiden und welche Faktoren salafistische Bewegungen beeinflussen.

Trotz seiner konservativen Assoziationen hat sich der Salafismus ständig an die Medien seiner Zeit angepasst, um neue Generationen und neue Anhängerschichten zu erreichen. Aufbauend auf 20 Jahren Medieninnovationen erweisen sich digitale Plattformen als mächtige Werkzeuge für die salafistische Missionierung: Salafistische Akteure und Gruppierungen nutzen das Internet, um Communities aufzubauen, ideologische Ressourcen zu verbreiten, Gelder zu beschaffen, strategisch mit ihrem Publikum zu kommunizieren und ihre Mitgliederzahl zu erweitern.

Ein breites Spektrum salafistisch inspirierter Gruppen – von apolitischen Theoretikern bis hin zu Online-Aktivisten und gewalttätigen Extremisten – hält ein Quasi-Monopol auf Suchanfragen zum Thema Religion und dominiert das Ökosystem religiöser Videos auf YouTube. Sektiererische Geistliche gehören mit ihrer millionenfachen Anhängerschaft auf Facebook und Twitter weltweit zu den einflussreichsten Online-Vordenkern. Dennoch scheinen die Verantwortlichen in liberalen Gesellschaften diese ideologische Landschaft nicht zu verstehen und begreifen nicht, wie diese sich auf die veränderten Verhaltensmuster und Zugehörigkeitsgefühle der Generation Z im Internet auswirkt.

Eine datengestützte Momentaufnahme der digitalen Salafismus-Landschaft

In dieser Executive Summary präsentiert das Institute for Strategic Dialogue (ISD) die Ergebnisse eines einjährigen Forschungsprojekts. Ziel des Projekts war es, die erste digitale Momentaufnahme des sich schnell verändernden Online-Ökosystems des Salafismus zu erstellen. Die Ergebnisse und Methoden werden in einer Reihe von begleitenden Forschungsberichten ausführlicher erörtert, von denen einer auch ISD's theoretisches Verständnis des Salafismus, seiner verschiedenen Strömungen und seiner Grenzen umreißt. Insbesondere mit Blick auf die Schnittstellen von Gen-Z-Identitäten und -Communities untersucht die Studie die Verbindungen, die zwischen einem breiten Spektrum an englisch-, deutsch- und arabischsprachigen salafistischen Inhalten bestehen, einschließlich der Resonanz bestimmter Subkulturen, Narrative und jugendorientierter Plattformen.

Zunächst stellen wir die Ergebnisse der **datengestützten Momentaufnahme** des digitalen Salafismus-Phänomens auf Facebook, Instagram, Twitter, YouTube, Telegram, TikTok und einer Reihe von eigenständigen Websites vor. Unser Datensatz umfasst knapp 3,5 Millionen Beiträge auf fast 1.500 Kanälen und Konten und bietet nicht dagewesene Einblicke in den Umfang, die Plattformlandschaft und den narrativen Ton der Diskussionen in diesen digitalen Räumen.

Darauf aufbauend liefern wir einen Überblick über die Ergebnisse einer **ethnografischen Fallstudie** in eine neu aufkommende salafistische Online-Subkultur, die wir nach ihrem Ursprung auf Instagram als „Islamogram“ bezeichnen. Dabei handelt es sich um eine äußerst aktive Online-Community, in der salafistische Ideen mit rechtsextremen Memes und Gaming-Subkulturen verschmelzen, was eine hybride Bedrohung und einen besorgniserregenden ideologischen Trend innerhalb des digitalen Salafismus darstellt.

Abschließend stellen wir diese **digitale Momentaufnahme in den Kontext** breiterer Debatten über den Salafismus und seiner Erscheinungsformen, sowohl online als auch offline, und erläutern die Implikationen unserer Ergebnisse für eine wirksame Politikgestaltung und angemessene Reaktionen seitens der Zivilgesellschaft.

Zentrale Ergebnisse

Ein vielfältiges und wachsendes Online-Ökosystem des Salafismus

- **Digitaler Salafismus ist ein plattformübergreifendes Phänomen**, das sich über etablierte Social-Media-Seiten wie Facebook, YouTube und Instagram sowie neue Plattformen wie TikTok und die Gaming-Plattform Discord erstreckt, die vor allem von jüngeren Gruppen genutzt werden. Die Plattformen erfüllen für salafistische Akteure unterschiedliche Funktionen, und es werden verschiedene Plattformarchitekturen genutzt, um die Reichweite und das Engagement zu maximieren.
- **Arabisch- und englischsprachige salafistische Accounts haben jeweils ein Publikum im zweistelligen Millionenbereich** mit einer internationalen Followerschaft von insgesamt 117 Millionen, bzw. 109 Millionen Accounts auf allen Plattformen. Deutschsprachige Inhalte haben dagegen mit 3 Millionen Followern ein deutlich kleineres Publikum, was wahrscheinlich auf ihre geografisch begrenztere Reichweite zurückzuführen ist.⁴
- **Die salafistische Aktivität im Netz wächst rasant.** Zwischen Oktober 2019 und Juli 2021 beobachteten Forschende vom ISD eine Verdoppelung der Posts in den arabischsprachigen (Anstieg um 112 % und englischsprachigen (Anstieg um 110 %) salafistischen Online-Communities, begleitet von einem Anstieg um 77 % im deutschsprachigen Raum.
- **Das Phänomen ist hochgradig international und eng vernetzt.** Unsere Untersuchungen deuten auf unabhängige, aber sich überschneidende arabisch-, englisch- und deutschsprachige Communities hin, in denen die Kanäle international bekannter salafistischer Persönlichkeiten wie Zakir Naik und Mufti Menk⁵ als zentrale Knotenpunkte dienen, um Verbindungen zu erleichtern und Inhalte über das breitere salafistische Netzwerk auszutauschen.
- **Salafistische Inhalte werden immer beliebter auf Plattformen wie TikTok, die auf die Generation Z ausgerichtet sind**, wo Influencer mit einer millionenfachen Followerschaft die Funktionen der Plattformen ausgiebig nutzen, um polarisierende und sektiererische Narrative zu verstärken und zu fördern.
- **Salafistische Influencer nutzen eine breite Palette an Formaten, um mit unterschiedlichen Zielgruppen in Kontakt zu treten.** Von langen Predigten und interaktiven Fragerunden bis hin zu stilisierten Informationsvideos bietet ein breites Spektrum salafistischer Kanäle Inhalte zu allen Aspekten des Lebens, vom geistlichen über den politischen bis hin zum privaten Bereich. In weitgehend geschlechtergetrennten Online-Räumen werden binäre Schwarz-Weiß-Ansichten über die vermeintlich einzig wahre islamische Haltung zu komplexen Fragen in Bezug auf so unterschiedliche Themen wie Geschlechterrollen, Familienleben, Sexualität, Unterhaltung und Bildung veröffentlicht, einschließlich Inhalten, die sich ausdrücklich an Kinder richten.

Salafistische Narrative im Internet: Zwischen Toxizität und Banalität

- **Viele salafistische Inhalte sind auf Identitätsbildung und praktische religiöse Anleitung ausgerichtet.** Zwei Drittel des von den ISD-Forschenden ausgewerteten salafistischen Materials bezog sich auf die Diskussion allgemeiner religiöser Konzepte und Aktivitäten, während nur 9 % spezifische politische Missstände wie antimuslimischen Rassismus und die internationale Unterdrückung muslimischer Bevölkerungsgruppen erörterten.
- **Im gesamten Ökosystem sind jedoch zahlreiche Varianten toxischer Inhalte zu finden**, vom Sektierertum über frauenfeindliche Inhalte bis hin zur Ablehnung der Demokratie. ISD's eigens entwickelte „Ontologie“ zur Erkennung toxischer salafistischer Inhalte deutet auf eine klare ideologische Neigung zur Abgrenzung zu und Ausgrenzung von Fremdgruppen im Datensatz hin, die stark vom politischen und sozialen Kontext abhängt.
- **Die Zielscheiben für Toxizität variieren je nach Sprache.** Während englisch- und deutschsprachige salafistische Communities eher toxische Einstellungen gegenüber nicht-muslimischen Fremdgruppen, einschließlich Juden und Christen, äußern, konzentrieren sich arabischsprachige salafistische Beiträge im Internet hauptsächlich auf muslimische Gruppen wie Schiiten und Sufis.

- **Der Messenger-Dienst Telegram führt in Sachen Toxizität.** Während Facebook eine der beliebtesten Plattformen für salafistische Gruppen darstellt, zeigte sich, dass Telegram, YouTube-Kommentare und Instagram den höchsten Anteil an toxischen Beiträgen aufweisen, was auf unterschiedliche Moderationsstandards auf den verschiedenen Plattformen hindeutet und darauf, dass salafistische Akteure verschiedene Dienste bewusst unterschiedlich nutzen.
- **Ein beachtlicher Teil der salafistischen Beiträge ist als „sehr toxisch“ einzustufen.** Einer von 20 arabischsprachigen Salafisten-Beiträgen sowie einer von 30 englisch- und deutschsprachigen Postings war nach unserem Klassifizierungssystem sehr toxisch. Dazu gehörten bedrohende und entmenslichende Inhalte sowie Beiträge, welche die Überlegenheit der Eigengruppe über Fremdgruppen betonen.
- **Mainstream-Plattformen haben nach wie vor Probleme mit „post-organisatorischen“ gewalttätigen extremistischen Inhalten.** Trotz ihrer Befürwortung von Gewalt können Ideologen wie die berühmten Gelehrten der Shu'yabi-Schule, die die Anschläge vom 11. September rechtfertigten, sowie Gruppen wie „Tauhid Berlin“ so lange auf Mainstream-Plattformen agieren, bis die Behörden offiziell gegen sie vorgehen. Unternehmen wie TikTok scheinen Mühe zu haben, ihre Plattform kontinuierlich und konsequent von schädlichen salafistischen Konten freizuhalten, die sie zuvor bereits gesperrt haben.
- **Die „Alt-Rightifizierung“ der salafistischen Gen-Z Communities im Internet entwickelt sich zu einem neuen Schlachtfeld für die muslimische Identität.** Eine Community von salafistischen Jugendlichen der Generation Z definiert sich in ihrer eigenen Sprache als Teil einer „Akh-Right“-Subkultur – eine Anspielung auf „Alt-Right“ und das arabische Wort für Bruder – und sieht sich in einem Kulturkrieg gegen „Libtards“⁶ und „cute Muslims“ (Bezeichnungen für progressive Muslime und Musliminnen).
- **Diese Communities führen einen selbstbewussten digitalen Aufstand** gegen liberale Muslim:innen und die Demokratie sowie gegen LGBTQ+ und Frauenrechte, wobei sie sich eines neuen memetischen Instrumentariums bedienen: koordinierte Kampagnen und halbironisches „Shitposting“, das sich durch glaubhafte Abstreitbarkeit (wenn z.B. abgestritten werden kann, dass ein Inhalt diskriminierend gemeint war) auszeichnet. Eine Reihe von Fremdgruppen werden dadurch Zielscheibe von Diskriminierung, Ausgrenzung oder sogar gewalttätigen Drohungen.
- **Ein Netzwerk aus 22 Facebook-Seiten und 20 Telegram-Kanälen mit einer Followerschaft von insgesamt über 110.000 Accounts dient als Werkstatt für die Produktion von Memes in englischer und arabischer Sprache, die sich an junge salafistische Communities richten.** Auf diesen Kanälen verschmelzen salafistische Bezüge mit angeeigneten Referenzen der Alt-Right- und Chan-Kultur wie Pepe der Frosch, Wojaks und GigaChads. Antisemitische digitale Aufkleber werden neben neonazistischen Inhalten geteilt.⁷
- **Die Gaming-Chat-App Discord ist ein fester Bestandteil des Islamogram-Online-Universums.** Sechs mit Islamogram zusammenhängende Discord-Server mit einer hochaktiven kollektiven Mitgliedschaft von fast 5.000 Accounts fungieren als geschlossene Räume, in denen Aktivist:innen über Theologie diskutieren, Angriffe auf andere Server koordinieren sowie neue Konten und Vorstöße auf weitere soziale Plattformen starten können.

Islamogram: Die Speerspitze der digitalen Salafistenbewegung

- **Ein neues Online-Ökosystem – Islamogram – stellt eine neue „Alt-Salafi“-Bedrohung dar.** An der Speerspitze des digitalen Salafismus steht eine Online-Community mit einer Mitgliederzahl von über 160.000 Accounts, die sich stark an die Kultur der Alt-Right anlehnt, mit der es eine zunehmende ideologische Konvergenz rund um den angeblichen moralischen Verfall des Westens und die vermeintliche Notwendigkeit gibt, zu einer idealisierten „reinen“ Gesellschaft zurückzukehren.

- **Diese digitalen salafistischen Gen-Z Communities haben ein ambivalentes Verhältnis zu gewalttätigem Extremismus.** Während sie den IS im Allgemeinen als „Charidschiten“ (siehe Glossar) ablehnen, bringen sie häufig ihre Unterstützung für lokale dschihadistische Gruppen wie die Hamas und die in Syrien ansässige Hay’at Tahrir al-Sham zum Ausdruck. Nach der Übernahme Afghanistans durch die Taliban wurden einige prominente Instagram-Accounts des Netzwerks wegen ihrer offenen Unterstützung der Taliban gelöscht. Diese Accounts bezeichneten die Taliban beispielsweise als „Chadliban“ (siehe Endnote vii). In diesem Kontext wurden auch eine Reihe von Memes aus Alt-Right-Communities, die sich ebenfalls gegen den „US-Imperialismus“ positionieren, online geteilt.

Der digitale Salafismus: Jenseits traditioneller Klassifikationen und Gegenstrategien

- **Unsere derzeitigen Kategorisierungen sind nicht geeignet, um diese ideologisch elastische Online-Community zu beschreiben.** Das salafistische Spektrum wird traditionell in Kategorien wie quietistisch (Salafisten die – oft nur vordergründig - politischen Aktivismus ablehnen), politisch und dschihadistisch eingeteilt. Mit dieser Klassifizierung wurde versucht, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der salafistischen „Aqīda“ (der Glaubenslehre) und der „Manhaj“ (der Methode) herauszustellen. Solche Ansätze sind jedoch unzureichend, um die zunehmend hybridisierten Online-Communities zu erfassen.
- **Um dieses Online-Ökosystem zu verstehen, müssen Forschende sowie Personen, die mit theoretischen Grundlagen arbeiten, ihre Kategorisierung des Salafismus überdenken.** Angesichts des Wechselspiels zwischen traditionellen Klassifizierungen des Salafismus und Internet-Subkulturen, und in Anbetracht der Schnittstellen zwischen extremistischen, marginalen und etablierten politischen Ideologien, wird sich diese Gen-Z-Kohorte von salafistischen Jugendlichen weiterentwickeln. Sie wird zweifellos eine Reihe neuer Herausforderungen für diejenigen darstellen, die an dem richtigen Umgang mit gefährlichen und extremistischen Inhalten im Internet arbeiten.
- **Diese Bedrohungen dürfen nicht nur unter dem Gesichtspunkt des gewalttätigen Extremismus betrachtet werden.** Bei dieser Herausforderung geht es nicht nur um eine eng definierte Bedrohung durch gewalttätigen Extremismus, sondern auch um ein breiteres Spektrum potenzieller Demokratiegefahren, die von Polarisierung bis hin zu Desinformation, Verschwörungstheorien und Hass reichen. Solche digitalen salafistischen Räume (die in früheren Forschungsarbeiten bereits als „Peripherie des Extremismus“ beschrieben wurden) entziehen sich konventionellen Ansätzen zur Moderation, Intervention und Prävention.⁸

Implikationen und Empfehlungen

Die nächste Generation der Bedrohungen antizipieren

Während unsere Untersuchungen zeigen, dass breitere salafistische Online-Netzwerke eine Anhängerschaft im zweistelligen Millionenbereich aufweisen, sind die spezifischen Bedrohungen, die in unserer Analyse in diesem Zusammenhang ermittelt wurden, immer noch relativ klein. An der Spitze dieser ideologischen Bedrohung, die am meisten Anlass zur Sorge gibt, gibt es immer noch Tausende von Accounts mit einer Followerschaft von hunderttausenden von Menschen. Dies entspricht weder dem Ausmaß noch der Schwere der ideologischen Herausforderung, die die IS-Anhänger-Netzwerke auf ihrem Höhepunkt Mitte der 2010er Jahre darstellten. Mit dem rapiden Wachstum der Reichweite rechtsextremer Gruppen und Kanäle, die ein Millionenpublikum erreichen, ist dies auch nicht vergleichbar.

Man muss jedoch berücksichtigen, dass noch vor fünf Jahren, also vor dem kometenhaften Aufstieg der Alt-Right-Bewegung nach der Wahl von Donald Trump, nur eine sehr kleine Community von Menschen existierte, die Nischenmemes aus der Chan-Kultur teilten. In ähnlicher Weise wurden im Vorfeld des Sturms auf das Kapitol am 6. Januar 2021 Herausforderungen wie QAnon als Online-Esoterik betrachtet, ehe ihre tiefgreifenden analogen Gefahren offensichtlich wurden. Unsere Untersuchungen deuten nicht auf eine vollständig realisierte Bedrohung hin, sondern auf eine besorgniserregende Entwicklung, auf die Regierungen, die Zivilgesellschaft und Technologieunternehmen gleichermaßen völlig unvorbereitet sind.

Vor allem die Besonderheiten des Gen-Z-Publikums bringen eine ganze Reihe neuer Faktoren mit sich, die enorme Implikationen für unser Verständnis und unsere Prognosen haben, aber auch dafür, wie wir wirksame Präventivmaßnahmen entwickeln. Es handelt sich dabei um eine einzigartige Gruppe, die stark auf den digitalen Bereich fokussiert ist und frei auf verschiedenen Plattformen agiert.

Auch die breiteren Online-Kulturen und -Normen der Gen-Z stellen eine Reihe von besonderen Herausforderungen dar. Bei den bevorzugten Kommunikationsformaten an der Spitze des digitalen salafistischen Diskurses handelt es sich nicht mehr um dreistündige Vorträge oder langatmige Online-Fatwas,

sondern um gamifizierte theologische Konversationen auf Discord-Servern, religiös gefärbte YouTube-Prankvideos und kurzweilige 60-Sekunden Clips auf TikTok, in den polarisierende, ideologische Themen erklärt werden. Diese kulturellen Dynamiken müssen verstanden werden, damit die ideologischen Trends wirksam bekämpft werden können.

Darüber hinaus ist auch die Art der ideologischen Herausforderung neu – es handelt sich dabei nicht um ein Problem mit bekannten und etablierten extremistischen Predigern, sondern vielmehr um charismatische Influencer sowie Ideologen aus einem vielfältigen ideologischen Spektrum. Inmitten dieser dramatischen Veränderungen in der salafistischen Online-Landschaft sind die wissenschaftlichen Konzeptualisierungen des Salafismus und seiner Bestandteile die gleichen geblieben, ohne dass sie modernisiert worden wären.

Wir beobachten die Entstehung einer breiten digitalen Community junger salafistischer Menschen und extremistischer Onlinesubkulturen, für die ideologische Kohärenz nicht mehr von zentraler Bedeutung ist. Die Angehörigen dieser Communities sind nach dem 11. September 2001 aufgewachsen und durch den Aufstieg polarisierender sozialer und politischer Bewegungen geprägt worden. Es lässt sich eine Konvergenz zwischen diesen jungen salafistischen Communities und internationalen rechtsextremen Subkulturen feststellen.

Es entsteht eine neue hybride Online-Kultur zwischen Salafismus und Alt-Right

Die Herausforderungen, auf die wir in unserer Studie gestoßen sind, sind grundsätzlich post-organisatorischer Natur – viele dieser Communities und Subkulturen sind ausdrücklich anti-IS, obwohl sie aus verwandten salafistischen (und manchmal salafistisch-dschihadistischen) ideologischen Milieus hervorgegangen sind. Es wird nicht ausreichen, sich nur auf hierarchisch organisierte Gruppen zu fokussieren, wenn die nächste Generation ideologischer Herausforderungen bewältigt werden soll.

Darüber hinaus deuten unsere Untersuchungen auf eine Bedrohung hin, die eine zunehmend hybride Ideologie aufweist und sich nicht durch ideologische Starrheit, sondern vielmehr durch Elastizität auszeichnet. Wir müssen besser verstehen und analysieren, wie

verschiedene Netzwerke polarisierende Narrative in den Mainstream einbringen, einschließlich der gemeinsamen Verbreitung von Meme-Kulturen innerhalb salafistischer und rechtsextremer Gruppen im Internet.

Bei beiden Gruppen sehen wir einen neuen Kulturkrieg als zentrales Motiv extremistischer Ideologien, insbesondere in Bezug auf Genderthemen, LGBTQ+ Communities und Bewegungen wie Black Lives Matter. Hier entsteht eine hybride Online-Kultur zwischen salafistischen Ideen und Themen der Alt-Right, in der ideologisch extreme, junge, technologisch versierte Akteure auf eine Mischung aus Referenzpunkten der Millennials, von der Woke-Kultur bis hin zu „Fashwave“ (einer Alt-Right-Variante der Lo-Fi-Synthwave-Ästhetik) zurückgreifen und darauf reagieren.

Es bedarf eines neuen Modells, um eine Gegenstrategie für diese problematische Mischung zu finden. Wir können uns nicht auf Maßnahmen verlassen, die auf frühere Erscheinungsformen dieser ideologischen Herausforderung ausgerichtet sind.

Daher müssen wir unseren Werkzeugkasten an Gegenmaßnahmen neu überdenken und zum Beispiel Counter-Narrative und strategische Kommunikation, präventive Bildungsansätze und umfassendere Präventionsbemühungen entwickeln, um künftige Bedrohungen – und nicht nur die unmittelbaren Herausforderungen von heute – abwehren zu können.

Der Reiz dieser digitalen Räume liegt auch an dem weit verbreiteten Zynismus und sardonischen Humor innerhalb dieser Communities. Etablierte Maßnahmen wie Gegenrede wirken in diesem Kontext wenig vielversprechend. Die vorliegende Forschungsreihe beschäftigt sich mit potenziellen Plattformen von jugendorientierten Diensten wie TikTok bis hin zu Spieleplattformen wie Discord und eruiert Wege des präventiven Engagements.

In diesen Räumen beruht die Glaubwürdigkeit der Salafisten darauf, dass sie sich als „based“⁹ präsentieren – eine Terminologie, die von anderen Online-Subkulturen abgeleitet wurde, um die Authentizität der Botschaft zu beschreiben. **Humor macht einen großen Teil der ideologischen Anziehungskraft** dieser Online-Räume aus, und zwar in einer Weise, die in der salafistischen oder sogar islamistischen Propaganda noch nie in einem wirklichen Ausmaß

zu beobachten war. Infolgedessen müssen die Reaktionen notwendigerweise auf diese subkulturellen Elemente eingehen, anstatt sie zu ignorieren, indem sie die Mechanismen der Meme-Produktion gezielt übertreffen – und nicht durch die Anwendung breit angelegter Informationsoperationen nach dem Muster der Kampagne „Think Again Turn Away“ des US-Außenministeriums, die bisher oft nach hinten losgingen.¹⁰

Die Bedrohung definieren und kategorisieren

Eine der zentralen und grundlegenden Fragen, die sich aus unserer Forschung ergibt, betrifft die Beziehung zwischen Salafismus und Extremismus. Um sich dieser Frage zu nähern, benötigen sowohl politisch Verantwortliche und Zivilgesellschaft eine klare und kohärente Definition von Extremismus, wobei sorgfältig zu prüfen ist, wo sich dieser mit (Elementen des) Salafismus überschneidet.¹¹

Eine der wichtigsten Fragen für politisch Verantwortliche ist, ob Salafismus von Natur aus extremistisch ist. Wie in dem theoretischen Briefing, das einen weiteren Teil dieser Berichtsreihe darstellt, näher erläutert wird, ist die Theologie zweifellos „takfiri“ (beruht darauf, andere muslimische Personen zu Abtrünnigen zu erklären) und explizit sektiererisch, verwurzelt in einer puritanischen Wir-und-die-anderen-Sicht auf die Beziehung zwischen Muslim:innen und Nicht-Muslim:innen. Die potenziellen Auswirkungen auf den sozialen Zusammenhalt sowie die inter- und intrareligiöse Dynamik in pluralistischen Gesellschaften sind beträchtlich. Da sich der Salafismus von einer Bewegung der religiösen Bekehrung zu einem Projekt entwickelt, das in erster Linie politischer und ideologischer Natur ist, stellt er ein regressives Modell der Beziehung zwischen Religion und Politik dar. Sein Verhältnis zur Gewalt ist jedoch ambivalent, da nur eine kleine dschihadistische Untergruppe des Salafismus an die Legitimität der Anwendung politischer Gewalt zur Durchsetzung ihrer ideologischen Ziele glaubt.

Obwohl seit langem anerkannt ist, dass die Mehrheit der Salafisten nicht zu politischer Gewalt aufruft, wird der Salafismus von Regierungen immer noch überwiegend unter dem Sicherheitsaspekt betrachtet. Politische Entscheidungsträger sollten sich davor hüten, die Beziehung zwischen salafistischen Überzeugungen und gewalttätiger Radikalisierung zu stark zu vereinfachen: die große Mehrheit der salafistischen Menschen weltweit agieren unpolitisch und gewaltfrei.

Diese Nuance wird nicht von allen geschätzt. In Deutschland beispielsweise impliziert der Begriff Salafismus die extremistische Bestrebung, die demokratische Grundordnung zu untergraben. Diese Fehlcharakterisierung des Salafismus als eine grundsätzlich ideologische Herausforderung für die deutsche Gesellschaft läuft Gefahr, die Präventionsansätze in Deutschland zu beeinträchtigen, konservative Muslime zu verschrecken und die Nuancen und die Bandbreite des salafistischen Denkens zu ignorieren.

Praktisch und konzeptionell gesehen ist Extremismus nicht unbedingt die sinnvollste Kategorie, um die potenziellen Gefahren im Zusammenhang mit digitalem Salafismus zu betrachten. Vielmehr brauchen wir einen politischen Rahmen, der die hybride Natur der Bedrohung anerkennt. Dabei geht es nicht nur um Extremismus, sondern auch um die umfassenderen Gefahren von Polarisierung, Desinformation, Verschwörungsmethoden und Hassrede, die von der salafistischen Bewegung ausgehen können.

Diese Überlegungen führen zu umfassenderen politischen Fragen über die Implikationen einer staatlichen Intervention in religiöse Ausdrucksformen, die weitverbreitet und nicht unbedingt liberal sind sowie über die angemessene Rolle des Staates bei der Entscheidung über die Akzeptanz bestimmter Weltbilder – und, in diesem Zusammenhang, über die richtige Unterscheidung zwischen Extremismus und sozialem oder religiösem Konservatismus.

Der Kontext ist entscheidend für den Umgang mit salafistischen Bewegungen

Unsere Forschung zeigt, wie wichtig es ist, die unterschiedlichen kulturellen Ausprägungen des salafistischen Diskurses zu verstehen, und wie er im Online-Bereich gestaltet wird. Obwohl der Salafismus für sich in Anspruch nimmt, eine universelle globale Bewegung zu sein, die lokale kulturelle Praktiken ablehnt, muss die Analyse des Salafismus immer noch seine unterschiedlichen Erscheinungsformen an verschiedenen geografischen Orten und in verschiedenen Umgebungen berücksichtigen.

So haben wir beispielsweise in den USA gesehen, dass einige salafistische Einrichtungen sich gegenüber LGBTQ+ Communities offener zeigen, da sich diese Gruppen in den bestehenden Kontexten der

Identitätspolitik in verschiedenen Ländern positionieren und sich in der Dynamik der lokalen Gemeinschaften verwurzeln.¹² Wie der Extremismusforscher Alexander Meleagrou-Hitchens in einem Bericht über den Salafismus in Amerika argumentiert, geht der Salafismus zwar von Natur aus weitgehend über die lokale Kultur und Politik hinaus, aber „seit seiner Gründung in Amerika haben Teile der Bewegung Merkmale angenommen, die für den nationalen Kontext typisch sind“. Ebenfalls wurde der Salafismus von der nationalen Politik und von sozialen Fragen geprägt, was zur „Schaffung eines einheimischen, salafistisch geprägten Islams führte, der sich als Reaktion auf lokale und globale Ereignisse weiterentwickeln wird“.¹³ Unsere Forschung zeigt eine ähnlich elastische Dynamik innerhalb der salafistischen Aktivitäten, die sich an unterschiedliche Online-Umgebungen anpasst.

Diese Erkenntnisse haben erhebliche Implikationen für den Umgang mit dem Salafismus, der die Art und Weise erfassen muss, wie sich der jeweilige Kontext auf die Gruppendynamiken im weiteren ideologischen Spektrum auswirkt. Wie im theoretischen Briefing dieser Publikationsreihe dargelegt, wäre ein Beispiel dafür, wie eine solche ideologische Fluidität innerhalb des Salafismus zu verstehen ist, wie folgt:

- Salafistische Islamisten nutzen ihr Umfeld taktisch, um ihre theopolitischen Ziele zu erreichen.
- Die salafistisch-dschihadistische Minderheit ist grundsätzlich gewaltbereit, was durch ihre ideologische Ausrichtung vorgegeben ist.
- Die Loyalisten hingegen werden in ihrer politischen und ideologischen Position durch staatliche Interessen, vor allem die Saudi-Arabiens, bestimmt.

Die ideologische Fluidität in den für diesen Bericht analysierten Online-Räumen widerspricht einigen etablierten Vorstellungen vom Salafismus. Clemens Holzgruber hat diese ideologische Elastizität am Beispiel von zwei der einflussreichsten westlichen salafistischen Prediger dokumentiert, nämlich dem Deutschen Pierre Vogel und dem Kanadier Bilal Philips, die beide vom IS als Abtrünnige denunziert wurden und getötet werden sollten. Holzgruber analysierte, wie sich salafistische Influencer vom Dschihadismus distanzieren, indem sie ihre Argumentationslinien ändern. Er vertritt die Ansicht, dass Vogel und Philips in erster Linie als pragmatische salafistische Theoretiker betrachtet werden sollten, die religiöse Lehren und ihre Anwendungen an unterschiedliche und sich verändernde Kontexte anpassen.

Da diese Figuren die Grenzen der von Quintan Wiktorowicz vorgeschlagenen salafistischen Typologie überschreiten, besteht die Gefahr, dass sie in eine enge ideologische Schublade gesteckt werden, was die Art ihrer Anziehungskraft missverständlich erscheinen lässt.¹⁴ **Es ist daher von entscheidender Bedeutung, dass unsere politische Reaktion auf den Salafismus die Vielschichtigkeit der Bewegung anerkennt und sich nicht auf ein allzu starres Verständnis stützt.**

Implikationen für die Politik

Weg von ausschließlich sicherheitsorientierten Vorstellungen des Salafismus

Eines der größten Probleme bei der Verwendung des Begriffs „Salafismus“ in der Politik besteht in der Gefahr, verschiedene Gruppierungen unter ein und derselben Begriffskategorie zu subsumieren und in einen Topf zu werfen, ohne die eigenen Perspektiven und Bruchlinien innerhalb dieser Gruppen zu berücksichtigen. Dies kann zu falschen Gleichsetzungen zwischen sehr unterschiedlichen Gruppen von Gläubigen und zu der allgemeinen Auffassung führen, dass der Salafismus insgesamt eine Bedrohung für die Gesellschaft darstellt.

Die bei nationalen und lokalen politischen Entscheidungstragenden weit verbreitete Wahrnehmung des Salafismus als Bedrohung beruht häufig auf einer Verallgemeinerung bzw. darauf, dass die Bezeichnung „Salafismus“ einfach mit einer gewalttätigen extremistischen Ideologie gleichgesetzt wird. Andere wiederum sehen einen direkten Zusammenhang zwischen Salafismus und dem islamistischen Extremismus.

Wie Meleagrou-Hitchens erklärt, haben europäische Regierungen eine weitgehend ablehnende Haltung gegenüber der salafistischen Bewegung eingenommen. Diese stützt sich auf zwei Hauptansichten: Erstens, dass die antisäkularen und illiberalen sozialen Ansichten des Salafismus das Potenzial haben, das soziale Gefüge einer westlichen Nation zu schwächen, die muslimische Community zu spalten und sie gegen die breitere Gesellschaft aufzubringen; und zweitens, dass der ideologische Salafismus in gewisser Weise zur gewaltbereiten Radikalisierung beiträgt.¹⁵

Dies führt häufig zu einer Stigmatisierung salafistischer Communities, was nicht nur als Push-Faktor für eine mögliche Radikalisierung dient, sondern auch von rechtsextremen Bewegungen genutzt werden kann, um ihre extremistischen Narrative aufzubauen – wodurch die Isolation und Marginalisierung salafistischer Communities weiter verstärkt wird. Daher ist das Verständnis des historischen Verlaufs der Behandlung salafistischer Communities zu ihrer Einordnung im jeweiligen lokalen Kontext von entscheidender Bedeutung. So hat es in Deutschland auch eine Instrumentalisierung antisalafistischer Narrative durch die AfD und die breitere rechtsextreme Szene gegeben, durch die ein antimuslimisches Umfeld geschaffen wurde,¹⁶ das eine ganze Community als Bedrohung für die Gesellschaft darstellt.

Am anderen Ende des Spektrums haben wir erlebt, wie Regierungen versuchen, den quietistischen Salafismus wegen seiner vermeintlichen religiösen Glaubwürdigkeit als taktisches Mittel zur Bekämpfung des Extremismus zu vereinnahmen. Solche Strategien beruhen jedoch auf potenziell fadenscheinigen Annahmen über Autorität und Glaubwürdigkeit. Rashad Ali, Resident Fellow beim ISD, weist in einem Kommentar für die Brookings Institution darauf hin, dass „die Prämisse, dass der quietistische Salafismus ein Gegenmittel ist, in Frage gestellt werden muss“ und dass „die Einbindung quietistischer Salafisten als Strategie zwar einige unmittelbare Vorteile bringen kann, die Vorteile aber die Nachteile nicht aufwiegen“, da selbst quietistische Gelehrte manchmal zur Rechtfertigung von Gewalt zitiert werden und sie extreme Positionen vertreten sowie eine sektiererische Agenda haben können.¹⁷

Verbesserte und fortlaufende Analyse digitaler Plattformen

Während dieser Bericht eine wichtige Grundlage für die Erforschung des digitalen Salafismus darstellt, wird es von entscheidender Bedeutung sein, fortlaufendes Wissen und Verständnis über den salafistischen Diskurs, seine Wege und Manifestationen im Internet und im analogen Raum zu erfassen und aufzubauen - vor allem seine Resonanz bei jungen Menschen, insbesondere der Generation Z, um Ansätze für ein inklusives Engagement zu finden und den sozialen Zusammenhalt zu gewährleisten.

Diese Forschung konzentriert sich hauptsächlich auf die Ideologen sowie auf die Influencer im Zentrum des salafistischen Online-Ökosystems. **Es ist jedoch wesentlich mehr Arbeit erforderlich, um den Empfängerkreis dieser Inhalte zu verstehen**, einschließlich der Frage, wie der digitale Salafismus bei den verschiedenen Online-Communities ankommt und rezipiert wird. Wir können keine wirksamen Maßnahmen entwickeln, ohne diese Zielgruppen zu verstehen und mit ihnen zu sprechen. Es gibt einen großen **blinden Fleck, wenn es um die Nuancen von Identität und Zugehörigkeit insbesondere junger muslimischen Menschen geht**.

Wir müssen genau hinhören, um zu erforschen, wie salafistische Ideologien mit breiteren soziokulturellen Bewegungen in Resonanz stehen und sich mit ihnen überschneiden, bzw. wie sie in den eigenen Worten der Gen-Z zum Ausdruck kommen. Um die **realen Auswirkungen salafistischer Inhalte** zu bewerten, können wir eine breite Palette von Instrumenten einsetzen, um ein besseres Verständnis der Zielgruppen, Trends und Netzwerke zu entwickeln, die den neuen salafistischen Jugendsubkulturen zugrunde liegen. Diese Ansätze könnten von Meinungsumfragen und Fokusgruppen bis hin zu **Interviews mit religiösen Führungsfiguren, ehemaligen Extremist:innen und kulturell Einflussnehmenden** reichen, die über privilegierte Einblicke in Jugendtrends in ganz Europa, Nordamerika und der MENA-Region verfügen. Sie können es den Forschenden ermöglichen, die **Faktoren zu erkunden, die polarisierenden Narrativen dazu verhelfen, erfolgreich zu sein und sich zu verbreiten**.

Eine **vergleichende Analyse der Anziehungskraft des Salafismus in der MENA-Region**, würde es uns ermöglichen, die unterschiedlichen Dynamiken der salafistischen Online-Mobilisierung in einem mehrheitlich muslimischen Umfeld zu verstehen und herauszufinden, inwieweit sich die Elemente in den Kontexten der verschiedenen Länder unterscheiden. Eine solche Analyse würde über den Rahmen dieser Untersuchung hinausgehen, jedoch auf unserer Forschung zur Situation in der englisch-, deutsch- und arabischsprachigen Salafistenszene in den westlichen Ländern aufbauen.

Da sich dieses Ökosystem ständig weiterentwickelt, ist eine fortlaufende Analyse erforderlich, um die Entwicklung dieser Bewegung zu verstehen und um

frühzeitig vor größeren Veränderungen im Umfang oder in der Art der Aktivitäten zu warnen. Ein **Daten-Dashboard könnte verwendet werden, um die Bedeutung und Toxizität bestimmter salafistischer Narrative in Echtzeit zu visualisieren**. Eine laufend aktualisierte Analyse salafistischer Narrative in den englisch-, deutsch- und arabischsprachigen Communities würde eine aktuelle Datenquelle liefern, die in Briefings, Programme und neue Forschungsarbeiten einfließen könnte.

Auch wenn diese Forschung von entscheidender Bedeutung ist, müssen die Erkenntnisse aus den Daten in konkrete politische Maßnahmen einfließen. Die Analyse der Herausforderungen wird keine Ergebnisse bringen, wenn nicht **gleichzeitig ein Wandel in der Politik, der Kommunikation** und bei Einbeziehung von Akteuren jenseits der üblichen Verdächtigen in die Bemühungen zur Extremismusbekämpfung erfolgt.

Erwägungen zur Digitalpolitik

Wie in diesem Bericht ausführlich dargelegt wird, hat die allgegenwärtige Verbreitung digitaler Plattformen das Ausmaß und die Art der salafistischen Mobilisierung tiefgreifend verändert. Dies hat Implikationen für eine Vielzahl von Politikbereichen, die über die traditionelle Extremismusbekämpfung hinausgehen. Grund dafür ist die komplexe Landschaft, die auf dem Zusammenspiel von Desinformationen, Verschwörungstheorien und hasserfüllten Inhalten im Internet beruht, wobei häufig die Grenzen der Legalität umgangen und die Vorschriften der Plattformen ausgenutzt werden, um ein immer breiteres Publikum zu erreichen und zu überzeugen.

Die in diesem Bericht aufgeworfenen Fragen durch den Blickwinkel der Digitalpolitik anzugehen, bedeutet, sich grundlegenden Herausforderungen im Zusammenhang mit einem breiten Spektrum weitgehend legaler, aber oft schädlicher Inhalte zu stellen.

Abgesehen von Überlegungen, einschlägige Inhalte zu entfernen bzw. zu moderieren, überschneidet sich diese Diskussion grundlegend mit einer sich entwickelnden politischen Diskussion über systemische Bemühungen, sich mit Online-Gefahren sowie mit rechtebasierten Ansätzen in der Technologiepolitik und -regulierung zu beschäftigen.

Unsere Ergebnisse haben Implikationen für die Politikgestaltung und die Umsetzungslücken sowohl bei der Selbstregulierung der Plattformen als auch bei staatlichen Regulierungsansätzen, um die mit dem Online-Ökosystem des Salafismus verbundenen Gefahren zu mindern und gleichzeitig die Meinungsfreiheit zu schützen. Bei der Erwägung von Online-Maßnahmen müssen alle Akteure die Risiken früherer sicherheitspolitischer Ansätze zur Eindämmung des Salafismus berücksichtigen.

Wie oben dargelegt, erfordert ein erfolgreiches Vorgehen die Entwicklung klarer Rahmenbedingungen und Definitionen für soziale Gefahren. Dabei sind die zusätzlichen Dynamiken innerhalb digitaler Communities zu berücksichtigen, welche sich in erster Linie als Religionsgemeinschaften identifizieren. Häufig reklamieren diese mit Bezug auf die Religionsfreiheit einen besonderen Schutz für ihren (oft stark polarisierenden) Diskurs.

Der plattformübergreifende Charakter dieses Phänomens stellt ebenfalls eine Herausforderung dar. Unsere Untersuchung zeigt erhebliche Lücken bei der Moderation von Inhalten, die nicht in direkter Verbindung zu al-Qaida oder dem IS stehen, aber nichtsdestotrotz gewalttätig und extremistisch sind. Darüber hinaus gibt es Beispiele von salafistischen Influencern, die aktiv versuchen, die Moderationsbemühungen zu umgehen (z. B. auf TikTok). Dies wirft die Frage auf, ob die Nutzungsbedingungen der Plattformen einfach durchgesetzt werden können und welche systematischen Herausforderungen für den Umgang mit salafistischen Inhalten es geben könnte, vor allem wenn diese eindeutig gegen die jeweiligen Nutzungsbedingungen verstoßen.

Entscheidend ist, dass sich diese digitalpolitische Diskussion nicht nur auf die Entfernung eindeutig illegaler oder rechtswidriger Inhalte konzentrieren sollte. Der Schwerpunkt der staatlichen und multilateralen Bemühungen zur Bekämpfung des Online-Extremismus lag bisher weitgehend auf der Entfernung von gewalttätigen und terroristischen Inhalten. Dies allein reicht jedoch nicht aus, um den Weg der Nutzer zu gewalttätigen extremistischen und terroristischen Online-Inhalten und die Verbreitung von „Grauzonen“- oder „Borderline“-Inhalten zu berücksichtigen, die legal agieren und möglicherweise nicht gegen die Nutzungsbedingungen einer Plattform verstoßen. Auch wenn diese Inhalte gerade noch innerhalb der Grenzen

der Legalität bleiben, können sie die Nutzer:innen dennoch zu gewalttätigeren Inhalten führen oder sie auf andere Weise zu extremistischen Aktionen inspirieren. Die Moderation von Inhalten allein kann das Problem der zugrundeliegenden Faktoren, die die exponentielle Verbreitung von verschwörungsideologischen und hasserfüllten Online-Inhalten vorantreiben, nicht lösen; das aufmerksamkeitsbasierte Geschäftsmodell der großen Social-Media-Plattformen hat zu einer algorithmischen Verstärkung von schädlichen Inhalten geführt. Stattdessen müssen die Regierungen als Teil einer umfassenden Reihe von Präventionsansätzen einen systemischen Ansatz für die Plattform-Governance und -Regulierung verfolgen, der eine sinnvolle Transparenz bei Entscheidungsfindung, Algorithmen und Governance fördert. Darüber hinaus würde ein Regulierungsansatz, der von den Plattformen eine Sorgfaltspflicht in Bezug auf die Sicherheit der Nutzer:innen verlangt, ein angemessenes Gleichgewicht zwischen dem Schutz der freien Meinungsäußerung und einem verhältnismäßigen, risikobasierten Schutz vor Online-Gefahren wie Hass und Extremismus ermöglichen.

Ein neues Playbook für Gegenmaßnahmen

Neben spezifischen politischen Empfehlungen weisen unsere Forschungsergebnisse auch auf die Notwendigkeit einer **koordinierten Basisarbeit** hin, um einen vernetzten, von der Gemeinschaft getragenen Ansatz zu gewährleisten, anstatt isoliert voneinander zu versuchen, die relevanten Probleme wirksam anzugehen. **Es ist von entscheidender Bedeutung, dass wir ein breites globales Netzwerk anregen**, das politisch Entscheidungstragende, Städte, Jugendgruppen, Unternehmen, kulturelle Influencer:innen, Gemeinschaftsgruppen und religiöse Führungspersönlichkeiten in unseren Bemühungen, diese Akteure zu überflügeln, miteinschließt.

Dieses Unterfangen erfordert die Entwicklung eines **neuen Playbooks** zur Bewältigung der potenziellen Herausforderungen und Chancen im Umgang mit der Generation Z. **Wenn wir über die nächsten Maßnahmen nachdenken**, müssen die politisch Entscheidungstragenden eine ehrgeizige Agenda für künftige Programme aufstellen. Geldgeber müssen in zukunftsweisende Arbeit investieren. Communities müssen diese neuen Bedrohungen und hybriden Ideologien verstehen und diejenigen, die die Entscheidungen in die Praxis umsetzen, **innovative**

Ansätze erproben und testen, um sich in einer dicht besiedelten, kreativen und schnelllebigen Online-Landschaft zu behaupten.

Beispiele für solche innovativen Pilot-Kommunikationsmaßnahmen sind:

- Erforschung der Gruppendynamik innerhalb der salafistischen Online-Subkulturen, um die Trennlinien und Spaltungen, die von den Gegnern ausgenutzt werden könnten, besser zu verstehen;
- Erprobung eines „Writers-Room“-Konzepts, bei dem Humoristen virale Konzepte erstellen, die auf den Bezugspunkten dieser Online-Subkulturen beruhen und als Teil einer Meme-basierten Engagement- und Push-Back-Strategie genutzt werden könnten;
- Erprobung eines Systems zur Unterstützung zivilgesellschaftlicher Reaktionen auf diese Narrative, Bewertung ihrer Auswirkungen und Bereitstellung von Erkenntnissen darüber, welche Kommunikationsmaßnahmen in den betreffenden Gemeinschaften am besten ankommen.

Für die Entwicklung der nächsten Generation jugendorientierter Maßnahmen, sowohl online als auch offline, ist ein **strategischer Fahrplan** unerlässlich, der sich auf ein globales Netzwerk aus politisch Entscheidungstragenden, Technologieunternehmen, vorausschauenden Persönlichkeiten aus der Wirtschaft und Pionieren der Zivilgesellschaft stützt. **Dieser Rahmen** muss datengestützt sein und Methoden verwenden, die akzeptierte Weisheiten in Frage stellen und die Maßnahmen an die **Realitäten des digitalen Engagements einer neuen Generation** anpassen. Neben Sozialwissenschaftlern, die sich mit der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen befassen, müssen auch Experten für kulturelle Intelligenz herangezogen werden. Die wirksame Bewältigung dieser Herausforderung wird **Koalitionen zwischen dem öffentlichen, privaten und dritten Sektor** erfordern, da ein integrierter und inklusiver Ansatz für eine erfolgreiche Politikgestaltung von grundlegender Bedeutung sein wird.

Wir befinden uns jedoch noch in der Anfangsphase. Im Rahmen der allgemein verwendeten OODA-Schleife der strategischen Kommunikation (observe, orientate, decide, act – beobachten, orientieren, entscheiden, handeln) befinden wir uns immer noch in der Phase des Beobachtens und Orientierens. Um über reaktive Maßnahmen hinauszukommen, wird es entscheidend

sein, einen ganzheitlichen Ansatz zu entwickeln, der auf einem wesentlich besseren Verständnis der Entwicklung des digitalen Salafismus beruht.

Zu den wichtigsten Fragen, die noch beantwortet werden müssen, bevor wir zum Handeln übergehen, gehören:

- Wie können wir mit einer Subkultur umgehen, in der es um Provokation und „trollen“ geht, ähnlich wie bei den Alt-Right-Communities vor ihr? Können wir aus diesen Communities Lehren für unsere Auseinandersetzung mit dem Salafismus ziehen?
- Wie kommunizieren wir mit von Natur aus antagonistischen Communities – ein Symptom für die zunehmende Nullsummenbetrachtung des politischen Diskurses in der breiteren Gesellschaft, eine Polarisierung, von der der Salafismus nur einen kleinen Teil ausmacht?
- Wie können wir die Tatsache nutzen, dass viele dieser Online-Communities ausdrücklich gegen den IS sind, und darauf aufbauend eine umfassendere Botschaft über Pluralismus und Vielfalt vermitteln?
- Wie können wir uns mit Gegenkulturen auseinandersetzen, um eine Kommunikation zu schaffen, die das Publikum widerspiegelt und als sinnvoll und authentisch angesehen wird?
- Wie können wir Maßnahmen entwickeln, die die geschlechtsspezifischen Dimensionen innerhalb salafistischer Communities berücksichtigen?
- Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese Bewegungen wachsen, wenn nichts unternommen wird, um ihren Fortschritt zu verlangsamen?

Es handelt sich um ein vielschichtiges und kompliziertes Kommunikationsökosystem, das entwirrt werden muss, damit wir seine Bestandteile verstehen können. Dabei geht es nicht um die Entwicklung eines einzigen Kommunikationsansatzes, sondern um ein gemeinschaftsbasiertes Engagement und eine netzwerkbasierte Vorgehensweise.

Salafismus: Angebot und Nachfrage

Grundsätzlich werden die in diesem Bericht dargelegten Probleme nicht durch einen eng gefassten strategischen Kommunikationsansatz oder eine Gegennarrativkampagne angegangen werden können. Unsere Studie zeigt, dass der salafistische Online-Diskurs von Diskussionen über reale Probleme dominiert wird, die vom wachsenden Rechtsextremismus im Inland bis zur der als systematisch empfundenen antimuslimischen Unterdrückung im Ausland reichen. Solche Missstände können jedoch von Influencer:innen mit einer regressiven Agenda instrumentalisiert werden.

Diese Realität hat beträchtliche Implikationen auf die Gestaltung unserer Reaktionen: wir müssen uns authentisch auf Gemeinschaftsebene engagieren, unser Engagement und unsere Programme drastisch ausweiten und wichtige Anliegen substantziell angehen. Darüber hinaus müssen wir auf die Pull-Faktoren eingehen, die die Generation Z zu den salafistischen Online-Influencern hinzieht.

Damit dieses Engagement funktioniert, müssen wir sowohl die **Nachfrage- als auch die Angebotsseite** der Salafismus-Gleichung verstehen.

Was die Nachfrageseite betrifft, identifiziert unsere Studie eine Fülle legitimer politischer Anliegen. Diese umfassen die Kritik am der vorurteilsbehafteten Behandlung muslimischer Gemeinschaften im Rahmen des „globalen Krieges gegen den Terror“ bis hin zum einseitig sicherheitspolitischen Diskurs über Minderheiten und der Unterdrückung muslimischer Gemeinschaften im Ausland. Dazu zählt z. B. die Verfolgung der uigurischen Volksgruppe in der muslimisch geprägten chinesischen Region Xinjiang.

Während unser Bericht auf eine Reihe von Herausforderungen im Zusammenhang mit den Menschenrechten innerhalb des salafistischen Online-Diskurses hinweist – einschließlich Sektierertum, Sexismus, Homophobie und Überlegenheitsdenken – müssen wirksame **Reaktionen auf die Nachfrage** konsequent im Streben nach universellen Menschenrechten verankert sein, sowohl im Inland als auch im Ausland. Sie müssen letztlich darauf ausgerichtet sein, viel mehr zu tun, um Vertrauen innerhalb von Communities aufzubauen und ihre Bedürfnisse zu erfüllen. Dies bedeutet, dass die Communities vor Ort gezielt in Bezug auf ihre Sicherheit unterstützt werden müssen (einschließlich des Schutzes

vor Hassverbrechen), dass weitere Investitionen in lokale Dienste getätigt werden und auf die berechtigten Bedenken hinsichtlich der lokalen extremistischen Mobilisierung, einschließlich des Rechtsextremismus, eingegangen werden muss. Die Menschen müssen das Gefühl haben, dass sie von den Maßnahmen profitieren und dass ihre Probleme angegangen werden, wenn Regierungen die Hoffnung haben wollen, sie für die Bekämpfung polarisierender Kräfte in ihren eigenen Communities zu gewinnen.

Die **Angebotsseite** der Gleichung ist aus unseren Untersuchungen ersichtlich: Charismatische Influencer erreichen ein großes Publikum über eine Vielzahl von Social-Media-Plattformen. Aktionsorientierte Inhalte, die im Sinne einer dogmatischen Schwarz-Weiß-Moral formuliert sind, können als Gegenkultur dazu sehr ansprechend sein. Dieses Angebot wird durch beträchtliche Finanzmittel, auch von staatlichen Akteuren, unterstützt, während Offline-Netzwerke und -Verbände echte Verbindungen zu realen Gemeinschaften und Aktivitäten bieten, die Aktivist:innen über digitale Inhalte hinausführen.¹⁸

Um diesem **Angebot im Online-Bereich zu begegnen**, sind die oben beschriebenen Maßnahmen erforderlich - von der Entfernung gewalttätiger extremistischer Inhalte über die Einschränkung der Möglichkeiten gefährlicher Organisationen zu missionieren bis hin zu Bemühungen, die Reichweite von Gruppen zu verringern, die zwar nicht offen zur Gewalt aufrufen, jedoch durch ihre Online-Aktivitäten zu Polarisierung, Entmenschlichung und Ausgrenzung beitragen könnten.

All diese Bemühungen müssen eindeutig verhältnismäßig sein, um die einseitig sicherheitspolitische Ausrichtung zu vermeiden, die diese politische Agenda bisher geprägt hat, und sie müssen konsequent einen rechtebasierten Diskurs über Religions-, Gedanken-, Gewissens- und Redefreiheit betonen. Regierungen müssen diese neue Bedrohung verstehen, mutig und kreativ bei der Gestaltung der Politik für dieses neue Kapitel vorgehen und entscheiden, ob sie der Entwicklung voraus sein oder einfach nur dann reagieren wollen, wenn es unerlässlich wird.

Glossar

Akh-Right – Wortspiel aus „akhi“ (arabisch für Bruder) und „Alt-Right“: eine Selbstbeschreibung von Gen-Z-Islamisten, die Memes und Anspielungen aus der Alt-Right-Subkultur übernehmen.

Aqīda – „Glaubenslehre“: bezieht sich auf das Bekenntnis zu und die Befolgung von bestimmten religiösen Überzeugungen.

Fatwa – ein islamisches Urteil, das traditionell von qualifizierten Gelehrten gefällt wird.

Charidschiten – eine historische fanatische Sekte, die im siebten Jahrhundert entstand. Da die Charidschiten andere Muslim:innen häufig zu Ungläubigen erklärten, wird ihr Name heute oft als abwertender Begriff für Gruppen wie IS und Al-Kaida verwendet.

Salafismus – eine Form des sunnitischen Islam, deren Anhängerschaft eine Rückkehr zu den Praktiken der ersten drei Generationen der Muslim:innen (den „Salaf“ bzw. „Vorfahr:innen“) anstrebt, die unmittelbar nach dem Propheten Mohammed lebten. Innerhalb des Salafismus gibt es verschiedene Strömungen, die sich in ihrer Auslegung der heiligen Schriften des Islams und deren Implikationen auf das politische Handeln erheblich unterscheiden. Salafist:innen werden häufig in quietistische Salafist:innen, die politischen Aktivismus ablehnen, politische Salafist:innen, die sich aktiv für die Umgestaltung der Gesellschaft im Sinne ihrer ideologischen Vorstellungen einsetzen, und Dschihadist:innen, die eine salafistische Auslegung des islamischen Rechts mit Gewalt durchsetzen, unterteilt.

Takfir – der Akt der Exkommunikation, die Erklärung anderer Muslim:innen zu Ungläubigen.

Tauhīd – ein Konzept, das sich auf die Einheit Gottes bezieht (strenger Monotheismus).

Endnoten

- ¹ Lipka, M. & Hackett, C. (2017) „Why Muslims are the world’s fastest-growing religious group“, Pew Research Center, 6. April. <https://www.pewresearch.org/fact-tank/2017/04/06/why-muslims-are-the-worlds-fastest-growing-religious-group/>
- ² Erikson, E.H. (1994) Identity and the Life Cycle. W.W. Norton & Company.
- ³ Ginges, J. & Scott, A. (2013) „Sacred values and cultural conflict“, *Advances in Culture and Psychology*, 4: 273–301.
- ⁴ Es muss betont werden, dass sich auf Grundlage dieser Zahlen nicht eindeutig sagen lässt, wie viele Follower:innen dieser Kanäle Anhänger:innen des Salafismus und wie viele lediglich interessierte Beobachter:innen sind. Ebenso gibt es keine verlässlichen Daten darüber, wie stark sich die Follower:innen der verschiedenen Communities und Influencer:innen überschneiden und wie viele User:innen mehrere Konten auf verschiedenen Plattformen haben. Auf der Grundlage des Accounts mit der jeweils größten Reichweite und der kumulativen Reichweite aller Accounts können wir schätzen, dass arabische Salafist:innen 23-117 Millionen Follower:innen haben, gefolgt von den englischen (22-109 Millionen) und deutschen Salafist:innen (320.000-3 Millionen).
- ⁵ Mufti Menk studierte an der Islamischen Universität Medina in Saudi-Arabien und ist sowohl in Deobandi- als auch in Salafi-Kreisen einflussreich.
- ⁶ Mit dem abwertenden Begriff „Libtard“ („liberal retard“) bezeichnet auch die rechtsextreme Alt-Right ihre politische Gegner.
- ⁷ Pepe der Frosch, im Original „Pepe the Frog“, ist ein Meme basierend auf einer Comicfigur, die häufig von der Alt-Right-Bewegung verwendet wird. Das Wojak-Meme hingegen zeigt einen glatzköpfigen Mann mit einem unglücklichen Gesichtsausdruck und wird oft als Symbol für Isolation und Bedauern verwendet. Chads schließlich sind gutaussehende, sportliche, maskuline und sexuell begehrenswerte Alphamännchen in der Terminologie der frauenfeindlichen Incel-Subkultur (Incel = unfreiwillig zölibatär). GigaChad ist ein Begriff, der den ultimativen Chad beschreibt.
- ⁸ Baaken, T. & Meyer, M. (2019) „Die Peripherie des Extremismus auf YouTube: Die Blasé“, *Modus-Zad*, 4. November. <https://modus-zad.de/blog/die-blase-der-peripherie/>
- ⁹ „Based“ ist ein Slangbegriff, der ursprünglich die Abhängigkeit von Crack bedeutete. Er wurde jedoch zunächst von dem Rapper Lil B aufgegriffen, um authentisches Verhalten zu bezeichnen, und dann von der Alt-Right, um Dinge zu beschreiben, die mit ihren regressiven Werten übereinstimmen.
- ¹⁰ Katz, Rita. „Think Again Turn Away: The State Department is fumbling online. Time.“ (2014).
- ¹¹ Dies sollte idealerweise in Anlehnung an die ISD-Definition von Extremismus als die Befürwortung einer Weltanschauung definiert werden, welche die Überlegenheit der Eigengruppe und die Dehumanisierung der Fremdgruppe propagiert.
- ¹² DiFurio, Dom. „Q&A: Islamic scholar Omar Suleiman on the Quran and homosexuality.“ *Dallas News*, 16 June 2016. Available online at: <https://www.dallasnews.com/opinion/commentary/2016/06/16/qa-islamic-scholar-omar-suleiman-on-the-quran-and-homosexuality/>
- ¹³ Meleagrou-Hitchens, A.Y. (2018) Salafism in America: History, Evolution, Radicalization. <https://extremism.gwu.edu/sites/g/files/zaxdzs2191/f/Salafism%20in%20America.pdf>
- ¹⁴ Damir-Geilsdorf, S. & Menzfeld, M. (2020) „Methodological and ethical challenges in empirical approaches to Salafism: Introduction“, *Journal of Muslims in Europe*, 9(2): 135–149.
- ¹⁵ Meleagrou-Hitchens, A.Y. (2018) Salafism in America: History, Evolution, Radicalization. <https://extremism.gwu.edu/sites/g/files/zaxdzs2191/f/Salafism%20in%20America.pdf>
- ¹⁶ Daily Sabah. „Anti-Muslim attacks becoming more violent in Germany, report says.“ 14. Dezember 2018. <https://www.dailysabah.com/europe/2018/12/14/anti-muslim-attacks-becoming-more-violent-in-germany-report-says>
- ¹⁷ McCants, W. & Ali, R. (2015) „Experts weigh in (part 7): Is quietist Salafism the antidote to ISIS?“, *Brookings*, 7. April. <https://www.brookings.edu/blog/markaz/2015/04/07/experts-weigh-in-part-7-is-quietist-salafism-the-antidote-to-isis/>
- ¹⁸ Jaraba, Mahmoud. „Saudi Support for Salafis Strains German Ties.“ *Carnegie Endowment for International Peace*, 31 January 2019. Available online at: <https://carnegieendowment.org/sada/78259>; Kepel, Gilles. *Jihad: The trail of political Islam*. Harvard University Press, 2002.



PO Box 75769 | London | SW1P 9ER | UK
www.isdglobal.org